

Medienmitteilung

Liestal/Sissach, 29. Januar 2024

Projekt «Slow Water» geht in die Umsetzungsphase

Die Kantone Basel-Landschaft und Luzern starten ein gemeinsames Ressourcenprojekt zum Rückhalt von Wasser im Kulturland. Slow Water hat zum Ziel, Regenwasser vermehrt in den Böden zu speichern und das Abfliessen zu verlangsamen. Zusammen mit Landwirtschaftsbetrieben und Gemeinden werden verschiedene Massnahmen zur Wasserretention umgesetzt und deren Wirkung untersucht.

Mit dem Klimawandel nehmen sowohl lange Trockenperioden als auch Starkregen zu. Für viele Landwirtschaftsbetriebe wird die Wasserversorgung in den vermehrt niederschlagsarmen Sommermonaten zu einer Herausforderung. Starkregenereignisse, in denen in kurzer Zeit viel Niederschlag fällt, führen zu Erosion der Böden und Schäden an Wegen oder Strassen. Entsprechend sind Lösungen gefragt, wie das vorhandene Regenwasser besser genutzt und die Ertragsfähigkeit in der Landwirtschaft gesichert werden kann.

Umsetzung Projekt Slow Water

Das Projekt Slow Water hat im Januar 2024 begonnen und dauert insgesamt sechs Jahre. Die Kombination einer Vielzahl an Massnahmen in einem Einzugsgebiet soll das Regenwasser im Abfluss verlangsamen und dessen Versickerung und Speicherung im Boden verstärken. Gemeinden und Landwirtschaftsbetriebe sollen sowohl verschiedene bewährte, wie auch hierzulande wenig verbreitete Ansätze gemeinsam testen und umsetzen. Das Projekt beabsichtigt die Förderung von Massnahmen, bei denen bauliche Anpassungen im Gelände vorgenommen werden. Beispielsweise das Anlegen von Versickerungsgräben oder der Bau eines Teichs. Andererseits sind Änderungen bei der Bewirtschaftung von Flächen Teil des Projekts. So gehören das Anlegen einer Hecke sowie der Einsatz von Untersaaten und Gründüngungen zu den Massnahmen.

Der Projektperimeter im Kanton Basel-Land umfasst die elf Gemeinden Anwil, Buckten, Känerkinden, Kilchberg, Läuelfingen, Oltingen, Rümlingen, Rünenberg, Wenslingen, Wittinsburg und Zeglingen. Des Weiteren ist das Moostal in Riehen als weiteres Lernfeld im Projekt beteiligt. Der Projektperimeter im Kanton Luzern umfasst die sechs Gemeinden Hergiswil, Luthern, Menznau, Reiden, Romoos und Willisau. Die beiden Projektperimeter unterscheiden sich primär in der jährlichen Niederschlagsmenge und der Speicherfähigkeit der Böden.

Die Universität Basel (Wirkungsmonitoring), seecon gmbh (integrales Wassermanagement), GWF (Messsysteme) und Agridea (Beratungs- und Informationstools) sind beteiligte Partner im Ressourcenprojekt Slow Water. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) unterstützt das Ressourcenprojekt Slow Water finanziell.

Weitere Informationen finden Sie unter: [Link](#)

Auskünfte für Medienschaffende:

Sereina Grieder, Projektleiterin Slow Water, Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung, Tel. 061 552 21 40

Thomas Meyer, Abteilungsleiter Landwirtschaft, Dienststelle lawa, Tel 041 349 74 31

Andreas Bubendorf, Stv. Leiter Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung, Tel 061 552 21 48

BaZ, 30.1.2024

Baselbiet und Luzern sparen gemeinsam Wasser

Wegen Trockenheit und Starkregen Die beiden Kantone starten ihr Projekt «Slow Water». Das Regenwasser soll vermehrt in den Böden gespeichert und so dessen Abfluss verlangsamt werden.

Die Kantone Basel-Landschaft und Luzern haben ein gemeinsames Ressourcenprojekt gestartet. Es heisst «Slow Water», dauert sechs Jahre und hat zum Ziel, Regenwasser vermehrt in den Böden zu speichern und das Abfließen zu verlangsamen.

Mit dem Klimawandel nehmen sowohl lange Trockenperioden als auch Starkregen zu. Für viele Landwirtschaftsbetriebe werde die Wasserversorgung in den vermehrt niederschlagsarmen Sommermonaten zu einer Herausforderung, schrieben die beiden Kantone gestern in einer gemeinsamen Mitteilung.

Auch das Moostal ist als Lernfeld im Projekt beteiligt

Wenn in kurzer Zeit grosse Mengen Niederschlag falle, führe dies zu Erosion der Böden und Schäden an Wegen oder Strassen. Entsprechend seien Lösungen gefragt, wie das vorhandene Regenwasser besser genutzt und die Ertragsfähigkeit in der Landwirtschaft gesichert werden könne, heisst es in der Mitteilung weiter.

Mit dem Projekt «Slow Water» soll Regenwasser im Abfluss verlangsamt werden sowie verstärkt in den Boden versickern und so gespeichert werden. Einerseits



Ein Foto aus dem Jahr 2022 zeigt die Folgen eines Sommergewitters im Unterbaselbiet. Foto: Lukas Kilcher

werden dabei Massnahmen gefördert, bei denen bauliche Anpassungen im Gelände vorgenommen werden – beispielsweise durch das Anlegen von Versickerungsgräben oder dem Bau eines Teichs.

Andererseits sind Änderungen bei der Bewirtschaftung von Flächen Teil des Projekts. Beispiele hierfür sind etwa die Pflanzung einer Hecke sowie der Einsatz von Untersaaten und Gründüngungen.

Auch das Moostal ist als Lernfeld im Projekt beteiligt

Der Projektperimeter im Kanton Baselland umfasst die elf Gemeinden Anwil, Buckten, Känerkinden, Kilchberg, Läuelfingen, Oltingen, Rümelingen, Rünenberg, Wenslingen, Wittinsburg und Zeglingen. Im Kanton Luzern sind die sechs Gemeinden Hergiswil, Luthern, Menznau, Reiden, Romoos und Willisau Teil des Projekts. Zudem ist das Moostal in Riehen als weiteres Lernfeld im «Slow Water»-Projekt beteiligt, wie es weiter heisst.

Die beiden Projektperimeter unterscheiden sich gemäss der Medienmitteilung primär in der jährlichen Niederschlagsmenge und der Speicherfähigkeit der Böden. (SDA/ith)

Baselbiet soll zu Schwamm-Land werden

Das Projekt «Slow Water» hat zum Ziel, Regenwasser in den Böden besser zu speichern. Nun wurde es gestartet.

Mit dem Klimawandel nehmen sowohl lange Trockenperioden als auch Starkregen-Ereignisse zu. Für viele Bauernbetriebe wird die Wasserversorgung im Sommer zu einem Problem; zudem können heftige Gewitter zu Bodenerosion und Schäden an Strassen und Wegen führen. Das stellt die Landwirtschaft vor die Frage, wie das vorhandene Regenwasser besser genutzt und die Ertragsfähigkeit der Böden gesichert werden kann.

Mehr Bäume, Hecken und Teiche im Kulturland

Hier setzt das Projekt «Slow Water» an, das die Kantone Basel und Luzern eben in Angriff genommen werden. Es hat zum Ziel, Regenwasser in den Böden besser zu speichern und den Abfluss zu verlangsamen. In Zusammenarbeit mit Gemeinden und den Bauernbetrieben wird eine Vielzahl von Massnahmen zur besseren Wasserretention geplant und umgesetzt.

Zum Beispiel sollen vermehrt Versickerungsgräben und Teiche angelegt werden. Hecken oder auch Bäume können ebenfalls dazu beitragen, dass einerseits die Verdunstung verlangsamt und andererseits die Feuchtigkeit im Boden durch die Wurzeln besser gespeichert werden kann. Auch soll durch den Einsatz von Untersaaten oder Gründüngungen wie Mulch der Boden vor rascher Austrocknung und Erosion geschützt werden.

«Slow Water» dient aber nicht «nur» der Landwirtschaft, sondern auch den betroffenen Gemeinden: So tragen die Massnahmen dazu bei, die Wasser-

versorgung zu sichern sowie Gemeindeinfrastruktur und Privatbauten vor Hochwasserschäden zu schützen.

Elf Gemeinden im Bezirk Sissach und Riehen beteiligt

Der Projektperimeter umfasst im Baselbiet die Gemeinden Anwil, Buckten, Känerkinden, Kilchberg, Läufelfingen, Oltingen, Rümlingen, Rünenberg, Wenslingen, Wittinsburg und Zeglingen. Alle liegen im Bezirk Sissach. Zudem ist auch die Gemeinde Riehen mit dem Moostal beteiligt. Dort soll Bachwasser besser auf Landwirtschaftsflächen versickern, wodurch der Hochwasserschutz verbessert wird und die Landwirtschaft profitiert.

Im Kanton Luzern nehmen sechs Gemeinden an dem Projekt teil. Die beiden Perimeter würden sich in der jährlichen Niederschlagsmenge und der Speicherfähigkeit der Böden unterscheiden, heisst es in der Mitteilung des Kantons Basel. Der geistige Vater von «Slow Water» ist Lukas Kilcher, der Ende 2023 abgetretene Leiter des Ebenrain-Zentrums für Landwirtschaft in Sissach.

Neben den beiden Kantonen sind weitere Institutionen beteiligt: Die Universität Basel führt das Wirkungsmonitoring durch, daneben sind zwei Unternehmen mit Sitz im Kanton Luzern für Messsysteme und Beratung zuständig. Das Bundesamt für Landwirtschaft unterstützt dieses schweizweit einmalige Pilotprojekt finanziell. Es dauert insgesamt sechs Jahre.

Hans-Martin Jermann